

© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

60. Der Mann mit dem Kreuz. Apostel Philippus im Antoniusaltar in St. Nicolai, Kalkar, ca. 1480. Fest 3. Mai
Evangelium 13. So. im Jahreskreis A: Mt 10,37-42; Joh 1,43-51; 6,5-7; 12,20-22; 14,1-21

Im Bild

Der Antoniusaltar zeigt als der älteste in St. Nicolai die Zwölf Apostel beim Tod Marias, der Patronin der Liebfrauenbruderschaft. Diese war für die Ausstattung der Bürgerkirche nach dem Brand am Beginn des 15. Jh. zuständig. Somit zeigt sie Philippus weinend mit überkreuzten Händen und erhobenen Armen: Das Kreuz ist ihm wie Andreas und Petrus der Legende nach zum Marterwerkzeug und Erkennungszeichen geworden. Das von Eusebius um 300 benannte Grab will ein Forscher 2011 in Pamukkale/Türkei gefunden haben. In der Türkei und bis in die Ukraine soll er missioniert haben. Das blaue Untergewand der Treue und das rote Übergewand der Liebe kennzeichnet den Fünften in der Reihe der Apostel, der die Beziehung



zwischen Natanael und Jesus hergestellt hat, bei der Brotvermehrung seine Zweifel hatte, für Griechen bei Jesus zum Mittelsmann wurde und im Gespräch mit Jesus auch seine Nachfragen formulieren konnte (Joh 14). Der Goldhintergrund des Himmels weist in die Gotik und ist in dieser Technik nur an wenigen Stellen in Deutschland bekannt. Er könnte der Trauer des Apostels eine neue Blickrichtung geben, auch mit einer Reminiszenz an den Paradiesbaum ... Oder verharrt er in der das Unheil abwehrenden oder sich vor seinen Folgen versteckenden Bewegung?

Die Botschaft

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.“ Wenn in der Darstellung der Zwölf Andreas und Philippus ihre Kreuze zeigen, dann ist auch auf diese Jüngerbeauftragung zur Kreuzannahme angespielt, auch wenn darin gleichzeitig diese Martyriumswerkzeuge an ihren christusähnlichen Übertritt in die Welt Gottes erinnern. Eine ähnliche Stelle gibt es im Johannesevangelium kurz vor dem Abendmahl: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“ Kreuzesnachfolge war ein großes Thema zur Entstehungszeit des Bildes in der „devotio moderna“, der „modernen Frömmigkeit“ der intensiven Betrachtung der Passion des Herrn in der Folge von Heinrich Eger von Kalkar, Gerd Grote und Thomas von Kempen. Aus der Zeit stammen solche Gedanken: „Warum fürchtest du dich, das Kreuz auf deine Schultern zu nehmen, wenn doch der Weg vom Kreuz zum Himmel geht? Es gibt keinen anderen Weg zum Leben als den des täglichen Sterbens – das Loslassen des Alten und auf sich nehmen des Neuen.“ „Wenn du dein Kreuz trägst, wird dein Kreuz dich auch tragen. Wenn du es aber abschüttelst, wirst du dir womöglich ein anderes auf den Hals laden, das schwerer ist als das vorige.“ „Jesus hat viele Nachfolger, die im Himmel mit ihm herrschen wollen, aber wenige, die auf der Erde sein Kreuz tragen wollen.“

Die Selbstannahme ist der goldene realistische Mittelweg zwischen dem Dauerpessimismus, der sich von Sorgen, Ängsten und Negativerfahrungen herunterdrücken lässt und der Verdrängung von Tatsachen durch Flucht in Schönfärberei, Spaßwelten und Luxusleben. Nicht der ist glücklich, der viel Frohmachendes erlebt, sondern der, der mit dem Mix von Plus und Minus eines normalen Lebens kreativ und wertschätzend zurechtkommt. Dabei wird beim Wort Jesu das „und mir nachfolgt“ zu leicht übersehen: Glück entsteht aus der alltagstauglichen Jesusbeziehung, aus der gelebten Freundschaft mit dieser uns zugewandten Seite Gotte. „Trautes Heim, Glück allein“ gibt es nicht: Jesus führt in Beziehungen und Begegnungen. Sowohl mit sich und seinem Vater als auch mit Menschen im eigenen Umfeld. Und da eher mit dem Blick nach unten zu Menschen der einfachen Art, zu Menschen, die bedürftig, schwach, krank oder leidend sind. Kreuze anderer zu sehen und mit zu tragen bringt mehr Zufriedenheit als egoistischer Genuss für sich allein. Einsatz im „Ehrenamt“ für andere bringt Erfüllung. Jeder macht die Erfahrung, dass bewusst gutes soziales Verhalten langfristiger Freude bringt als der Blick auf den Spaßfaktor. Realistische Selbsteinschätzung kombiniert mit gewollter Gottesbeziehung fördert sozialen Blick und Selbstbewusstsein. Philippus bringt Jesus dazu, es vor dem Kreuzweg auf den Punkt zu bringen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Joh 14,6